[Dictionnaire : Askese - suite]

Auteur : Foucault, Michel

Présentation de la fiche

Coteb028_f0838
SourceBoite_028-15-chem | Ascèse.
LangueFrançais
TypeFicheLecture
RelationNumérisation d'un manuscrit original consultable à la BnF, département des Manuscrits, cote NAF 28730

Références éditoriales

Éditeuréquipe FFL (projet ANR *Fiches de lecture de Michel Foucault*) ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle).
Droits

- Image : Avec l'autorisation des ayants droit de Michel Foucault. Tous droits réservés pour la réutilisation des images.
- Notice : équipe FFL ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle). Licence Creative Commons Attribution – Partage à l'Identique 3.0 (CC BY-SA 3.0 FR).

Notice créée par équipe FFL Notice créée le 22/03/2021 Dernière modification le 23/04/2021

---

tischen Lebens nicht hinauskommen. Als abgerundetes anschauliches Bild des Philo vorschwebenden Ideals darf man die mystisch kontemplative jüd. Asketenkolonie der *Therapeuten ansehen, die er in der Schrift De vita contemplativa schildert. Sie sind der Ausdruck eines in damaliger Zeit wohl weit verbreiteten Weltüberdrusses u. der Sehnsucht nach Erhebung in das Geistig-Göttliche.

C. Volksreligionen der hellenist.-röm. Zeit. a. Furchtmotiv. Hier findet man zunächst allerlei zusammenhanglose Enthaltungsvorschriften, die im Glauben an Unheilstage (*Tageglaube), in der Furcht vor dämonischen Einflüssen u. vor der Totenwelt, also in einer mit Furcht gepaarten religiösen Scheu ihren Grund haben. — b. Kultische Speiseenthaltung. Wichtiger sind die zahlreichen Fälle, in denen die Fähigkeit, sich der Gottheit kultisch zu nahen, die Beobachtung gewisser Enthaltungsregeln bedingt. Diese können sich, wie zB. beim römischen flamen Dialis, auf die verschiedensten Dinge erstrecken. Oft werden darin Erinnerungen an frühere Kulturzustände festgehalten. Der kultische Ritualismus war zu allen Zeiten unglaublich konservativ. Sehr oft gehören zu den Regeln allerlei diätetische Enthaltungsregeln, die vielfach, wie zB. das für den flamen Dialis geltende Bohnenverbot, gewisse Speiseverbote bei den eleusinischen u. anderen Mysterien, die meisten Speiseverbote des Pythagoreismus, sich aus chthonischen Beziehungen der betreffenden Speisen erklären lassen. Man würde durch den Genuß dieser Speisen in Beziehung treten zum Seelen- u. Dämonenreich der Totenwelt, der Unterwelt, u. dadurch ‚unrein', also unfähig zum Kult der Götter werden. Gewiß erklären sich so nicht alle, zT. höchst absonderlichen Verbote; zB. schlachten u. essen die Ägypter darum keine Kuh, weil sie der Isis heilig ist. Manches bleibt ganz undurchsichtig. Aber die Sorge vor widergöttlicher dämonischer u. besonders vor chthonischer Infektion bildet doch ein überragend wichtiges Motiv aller kultischen Speiseverbote. Auch das im Demeterkult u. hier u. da in anderen Kulten bei Inkubanten u. Zauberern vorkommende völlige Fasten hat den Sinn einer Vorbereitung auf kultische Handlungen u. Erlebnisse. — c. Kultische Sexualenthaltung. Noch bemerkenswerter als diese mannigfachen diätetischen Regeln ist aber die bes. im griech. Religionswesen häufige Forderung der geschlechtlichen Enthaltsamkeit als Vorbedingung der Kultusfähigkeit. Aus der röm. Religion sind die vestalischen Jungfrauen das bekannteste Beispiel. Auf griech. Boden findet sich die Forderung sexueller Reinheit der Tempelbesucher, der Festteilnehmer u. vor allem der Priester u. Priesterinnen in mannigfacher Abstufung sehr häufig. Ähnliches wird von den Ägyptern berichtet. Hiermit hängt auch zusammen, daß in manchen griech. Kulten Kinder, aber ausdrücklich nur bis zum Eintritt der Geschlechtsreife, oder aber alte Frauen u. in zahlreichen anderen Fällen Jungfrauen den Priesterdienst verrichten. Bisweilen, wie zB. im Artemision zu Ephesus, waren sie zu lebenslänglicher Enthaltsamkeit verpflichtet. Von Priestern wird die, wenn auch nur zeitweilige, sexuelle Abstinenz viel seltener gefordert. Häufig ist die Forderung bei Offenbarungsmedien (Prophetinnen in Delphi, Dodona u. anderwärts sind Jungfrauen), Inkubanten u. im Zauberwesen. All diesen Vorschriften u. Sitten liegt die Vorstellung zugrunde: τὰ ἀφροδίσια μιαίνει (Porphyr. abst. 4, 20), der Geschlechtsverkehr macht ‚unrein', im kultischen Sinne natürlich, ebenso wie die Berührung einer Leiche ‚unrein' macht. Im Hintergrund steht der Glaube an die dämonischen Mächte, an die dämonische Infektion, der man bei diesen Vorgängen in besonderer Weise ausgesetzt ist. Reinheit von solcher Infektion ist die Vorbedingung für die Berührung mit der Gottheit in Kultus u. Offenbarungsempfang. — d. Orphisch-mystische Unterströmung. Indessen bleiben alle diese Regeln Einzelregeln für besondere Orte, Zeiten, Gelegenheiten u. Personen. Man hat sie zu befolgen, weil der Wille der Götter oder, was dasselbe bedeutet, die Kultusordnung es so vorschreibt. So ‚asketisch', von außen betrachtet, manches daran erscheint, so tragen die Regeln doch nur rituellen Charakter. Ein asketisches Lebensideal konnte sich hieraus nicht entwickeln. Dies hatte zur Voraussetzung, daß die ganze Lebensauffassung des Menschen unter die formende Kraft eines beherrschenden Zieles trat, das nur mit Hilfe einer asketischen Lebensführung zu erreichen war. Ansätze dazu waren in der orphisch-mystischen Unterströmung der griech. Religionsgeschichte, ihrem Seelenglauben, ihrer Auffassung des Leibes als eines Gefängnisses oder einer Grabeshöhle der Seele, ihrer Sehnsucht nach Befreiung von der Irrfahrt des Werdens gegeben. Bedingung dafür war neben gewissen Weihen das orphische Leben. Es forderte Verzicht auf Fleischgenuß u. übernahm gewisse andere, im volkstümlichen Seelen- u. Dämonenglauben wurzelnde

Fichier issu d'une page EMAN : http://eman-archives.org/Foucault-fiches/items/show/18682?context=pdf

Fichier issu d'une page EMAN : http://eman-archives.org/Foucault-fiches/items/show/18682?context=pdf